

Grafenburgen des 10. bis 13. Jahrhunderts im Kraichgau

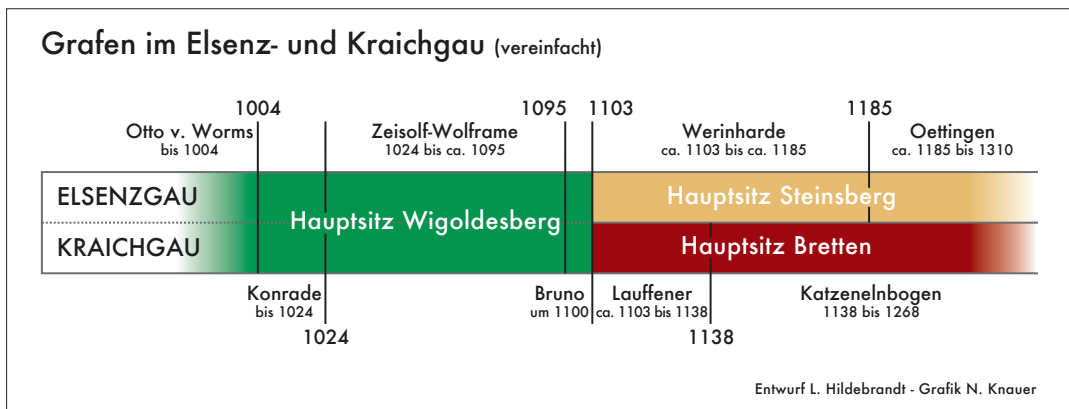
Ludwig H. Hildebrandt / Nicolai Knauer

Um die Mitte des 10. Jahrhunderts wurden unter anderem im Kraichgau großflächige, multifunktionale Burgen errichtet, sicherlich auf königlichem Befehl. Die meisten Gebäude dürften aus Holz bestanden haben. Besetzt waren die Anlagen mit Grafen, die Verwaltung und Schutz der ihnen überlassenen Grafschaften übernahmen. In der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurden die meisten Anlagen zu Gunsten von kleineren, aus Stein erbauten Burgen aufgegeben.

1. Einleitung

Im Rahmen der wohl schon in das 6. Jahrhundert datierenden Organisation des fränkischen Reichs wurden in den eigentlich geographisch definierten Gauen Grafschaften

eingerrichtet. Diese konnten sich auf einen bestimmten Gau beschränken, so auch im Kraichgau, aber ebenfalls darüber hinaus reichen, z. B. sehr wahrscheinlich Gartach- und Zabergau. Ebenso war es möglich, dass ein Graf mehrere benachbarte Grafschaften im



Grafen und Grafensitze im Kraich- und Elsenzgau



Karte der fränkischen Gaue

zugsgebiete der Flüsse (Kraich, Elsenz, Gartach) bzw. den Gau-Vorort (Ladenburg). In der folgenden Zusammenstellung sollen nur die lange Zeit zusammen verwalteten Grafschaften im Kraich- und Elsenzgau, sowie der Sonderfall Wiesloch im Lobdengau betrachtet werden.

Der Kraichgau wird das erste Mal im Jahre 769 erwähnt, ab 858 erscheinen sporadisch einzelne Grafennamen. Von 991 bis 1004 und wohl auch schon deutlich früher war der Salier Otto von Worms Graf im Kraich- und Elsenzgau. Ab 1024 lässt sich dort eine mit den Leitnamen Zeisolf und Wolf-ram gekennzeichnete Grafenfamilie nachweisen, die sicherlich von der nun die Könige stellenden Familie der Salier belehnt worden war und nach 1095 ausstarb. Die Herkunft des im Jahre 1100 genannten Grafen Bruno ist nicht genau

Auftrag des Königs verwaltete. Andererseits beinhaltete die Grafschaft nicht die Gesamtheit von Land und Rechten. Bald stellte sich eine Vererbbarkeit des Grafenamts ein.

Ebenso ist zu beachten, dass die heutige »Region Kraichgau« ganz anders definiert ist, als im frühen und hohen Mittelalter: Sie meint jetzt das aus Muschelkalk, Keuper und etwas Jura im Untergrund gelegene Gebiet zwischen Odenwald im Norden, Schwarzwald im Süden, der Rheinebene im Westen und dem Neckar im Osten.

Vor 1000 Jahren waren dies Kraichgau, Elsenzgau, südlicher Teil des Lobdengaus und Gartachgau. Man meinte damals also die Ein-

zug zu fassen; es könnte sich um einen Vorgänger der Grafen von Wertheim handeln.

Danach wird die Grafschaft aufgespalten: Den Kraichgau übernehmen bis 1138 die Grafen von Lauffen, danach bis ins 13. Jahrhundert die von Katzenelnbogen. Der Elsenzgau wird bis gegen 1185 von der Familie der Werinharde verwaltet. Deren Rechte gingen danach per Erbtochter an die Grafen von Oettingen.

2. Die Großmotten

Obwohl optisch auffällig, wurden die insgesamt sehr ähnlichen Großmotten lange überse-

hen bzw. waren nicht datierbar. Es handelt sich um große Anschüttungen (von bis zu 20 000 Tonnen) mit einem darauf gelegenen Plateau, an denen sich ausgedehnte Vorburg-Bereiche anschließen. Auffälliger Weise liegen diese Anlagen – zumindest im Bearbeitungsgebiet – an Gaugrenzen. Die vermutlich in der Mitte des 10. Jahrhunderts (Keramikfunde) erbaute Frankenschanze bei Leingarten (Gartach-/Zabergau) und Wigoldesberg (Kraich-/Elsenzgau) wurden früh aufgegeben. Letztere wandelte man kurz nach 1100 in ein Kloster um.

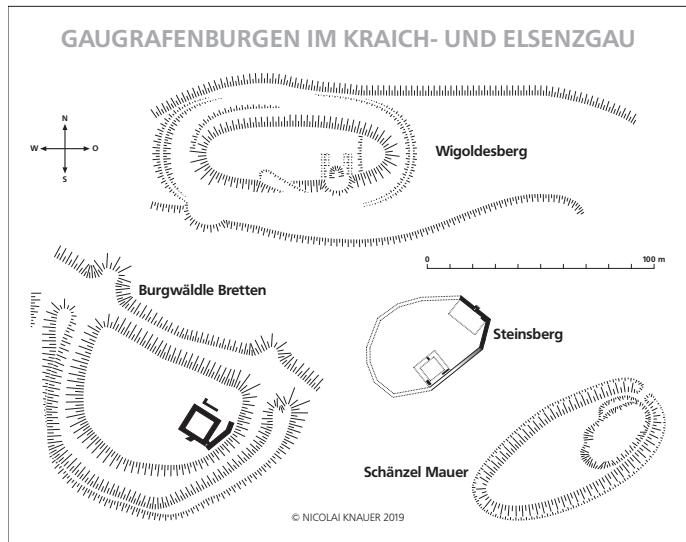
Wir halten diese Anlagen für multifunktionale, gräfliche Verwaltungszentren, deren Baustil von den Ungarneinfällen mit geprägt wurde.

2.1. Wigoldesberg (Kraichgau/Elsenzgau)

Die Bergmotte befindet sich auf dem »Greifenberg« (von »Grafenberg«) auf der Gemar-



Wigoldesberg: Blick von der Vorburg in Richtung Motte
(Foto: Nicolai Knauer)



Grundrisse der Gaugrafenburgen

kung Östringen-Eichelberg. Ihr künstlicher Hügel überragt noch heute das Terrain um bis zu 8 m. Ein 78x21 m großes Plateau bildete die Hauptburg, an deren östlichem Ende vielleicht ein Wohnturm stand. Sichelgräben mit Außenwällen umfassen die Motte im Osten und Westen. Eine sich anschließende, ca. 100x50 m große Fläche wird wohl die Vorburg getragen haben. Der Zugang zur Motte lag im Süden. Die Gesamtanlage hat eine Länge von etwa 200 Metern.

2.2. Mauer, Schänzel (Elsenzgau/Lobdengau)

Besitzgeschichtliche Indizien lassen vermuten, dass diese nie fertig gebaute Anlage gegen 950 begonnen worden sein könnte. Parallelen in Größe und Form zu Wigoldesberg sind unverkennbar. Die westlichen zwei Drittel heben sich durch Aufplanierung deutlich vom Außengelände ab, während das östliche Drittel noch weitgehend die natürliche Oberflächen-

struktur aufweist und bis zu 3 m abfällt. Auch der Stand des Ausbaus der umlaufenden Gräben entspricht diesem; von bis 3 m Breite und 1,60 m Tiefe im Südwesten bis kaum mehr erkennbar im Nordosten. Hier könnte man den geplanten Eingang vermuten. Die ovale Motte misst 91 x 46 m am Fuß und wäre sicherlich noch einige Meter erhöht worden.

3. Neubauten im 11./12. Jahrhundert

3.1. Steinsberg im Elsenzgau

Gegen 1105 wurde diese Burg von der eigentlich aus dem Raum Gaggenau/Rastatt stammende Familie der Werinharde erbaut. Kaiser Heinrich IV. hatte ihnen elf Dörfer bei Rastatt für die Speyerer Kirche abgekauft und wohl auch das Grafenamt im Elsenzgau versprochen. Nach umfangreichen Untersuchungen – durchgeführt von den Autoren – lässt sich diese erste Anlage mittlerweile relativ gut nachvollziehen: Der Verlauf der 1,5 m starken, aus höchst qualitätsvollen Glattquadern aus Sandstein mit Basalt-Füllmauerwerk entsprach weitgehend der heutigen. An der ein Stück weit in den heutigen Zwinger ragenden Ostseite war eine Pforte eingebaut, die in Richtung der vermutlich damals bereits existierenden Vorburg auf dem östlich anschließenden Plateau führte. Als man hier wenig später einen monumentalen Bau anfügte (vermutlich der Palas), setzte man die Pforte zur Hälfte zu und er-

richtete von außen ein Podest, das auf einen Abortanbau hindeutet. Im letzten Jahr gelang die Lokalisierung des Wohnturmes zwischen heutigem Bergfried und Südmauer. Er hatte eine Grundfläche von mehr als 10 x 10 m und eine Mauerstärke von über 1,80 m. Innerhalb dieser Fläche wurde ein Kellergewölbe entdeckt, das noch auf seine Ausgrabung wartet. Ob es bereits zum Turm oder einem Nachfolgebau gehörte, kann momentan noch nicht entschieden werden. Diese erste Burg Steinsberg wurde offensichtlich intensiv geschleift. Alles deutet auf eine Zerstörung um 1234/35 im Krieg zwischen den Anhängern Kaiser Friedrichs II. und jenen seines Sohnes Heinrichs (VII.) hin.

3.2. Bretten im Kraichgau

Nahe des abgegangenen Weilers Salzhofen liegt ca. 2 km von Bretten entfernt die Burg im »Burgwäldle«. Ein unübersehbarer, bis zu 20 m breiter und 8 m tiefer Sichelgraben



Steinsberg: Ringmauer der Bauphase 1 um 1100 mit Pforte und vorgelagertem Sockel
(Foto: Nicolai Knauer)



Bretten: Reste des Wohnturms
(Foto: Nicolai Knauer)

wurde aus der Hochebene oberhalb des Saal-
bachtals geschnitten, um ein 70 x 50 m gro-
ßes Areal vor Angriffen zu sichern. An der
Außenseite des Grabens sind noch Reste ei-
nes Vorwalles erkennbar. Die Innenseite war
bereits mit einer ca. 2 m starken (vermutlich
nachträglich verstärkten) Mauer umgeben.

Von der Innenbebauung hat sich vor al-
lem der beeindruckende Sockel des Wohn-
turmes erhalten. Mit 13 x 13,40 m Kanten-
länge und einer Mauerstärke von ca. 1,80 m
gehört er zu den größten weit und breit.
Anhand der vorliegenden Keramikfunde
muss die Burg spätestens im 11. Jahrhun-
dert errichtet worden sein, vielleicht zu-
nächst als Dependance zu Wigoldesberg.
Ab dem 12. Jahrhundert war sie mit großer
Sicherheit der Grafensitz des Kraichgaus, der
dann auch als »Grafschaft Brettheim« be-
zeichnet wird.

3.3. Wiesloch im Lobdengau, Sonderfall

Wiesloch ist insofern ein Sonderfall, als
der Marktort im Lobdengau lag. Dies hieße,



Wiesloch: Spätmittelalterlicher Lug-ins-Land
der Burg; im mittleren Bereich der
zugemauerte Triumphbogen der einstigen
Kapelle; das Mauerwerk darunter aus klein-
formatigen Steinen könnte noch von der
ursprünglichen Burg stammen.
(Foto: Nicolai Knauer)

dass im 11. und 12. Jahrhundert eigentlich
die Familie von Lauffen als Grafen des Lob-
dengaus das Sagen gehabt haben müsste.
In dieser Zeit ging dort jedoch intensiver
Bergbau auf Blei und Silber um, der eindeu-
tig mit dem Königtum zu verbinden ist. Dem-
entsprechend heißt es bei der Schenkung der
Grafschaft an die Wormser Kirche im Jahr
1011 auch, dass nur »die Grafschaft im Lob-
dengau« übergeben wurde – das Gebiet um
Wiesloch-Nußloch war wohl ausgenommen.

Dies setzt spätestens im frühen 11. Jahr-
hundert dort einen befestigten Verwaltungssitz voraus.

Es dürfte sich um den Vorläufer der Wieslocher Burg handeln, auf der im 12. und 13. Jahrhundert die verarmte, aber edelfreie Familie von Wissenloch als Verwalter saß. Die intensiven Zerstörungen von 1301 und 1689 haben das Bild leider stark verunklart. Kleinteiliges, vor 1301 zu datierendes Mauerwerk könnte jedoch schon in das frühe 11. Jahrhundert datieren.

Neuere Literatur

- Hildebrandt, L. H. (2008): Die Grafschaften des Elsenz- und Kraichgaus im hohen Mittelalter, ihre Grafen und deren Burgensitze mit spezieller Berücksichtigung von Bretten. – Brettener Jahrbuch, N.F., 5: S. 54–85.
- Hildebrandt, L. H. (2013): Regesten der Burg Steinsberg bei Sinsheim. – Kraichgau, 23: S. 243–269.
- Hildebrandt, L. H. (2017a): Zur Geschichte der Wieslocher Burg. – Kurpfälzer Winzerfest-Anzeiger, Jg. 2017: S. 54–58.
- Hildebrandt, L. H. (2017b): Umweltveränderungen durch das ottonisch-salische Silberbergwerk Wiesloch. – in: Ingenhaeff, W. & Bair, J. (Hrsg.): Bergbau und Umwelt, 15. Internationaler Montanhistorischer Kongress 2016 Sterzing/Schwaz/Hall in Tirol; S. 99–121.
- Hildebrandt, L. H. & Knauer, N. (2016): Ein »Tannenberg-Kachelofen« und weitere Baubefunde auf der Burg Steinsberg. – Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2015, S. 309–312.
- Hildebrandt, L. H. & Knauer, N. (2017): Mauer-Schänzel, ein unvollendeter Burgenbau aus der Mitte des 10. Jahrhunderts? – Palaeos, 6: S. 35–40,60.

- Hildebrandt, L. H., Knauer, N. (2018): Burg Steinsberg bei Sinsheim – Bilder einer mehrjährigen Dokumentation mit überraschenden Ergebnissen. – Kraichgau, 25: S. 44–53.
- Hildebrandt, L. H. & Knauer, N. (2018): Großmoten der Mitte des 10. Jahrhunderts im nördlichen Baden-Württemberg. – Europäisches Correspondenzblatt für interdisziplinäre Castellologie, Band 4: S. 79–110.
- Hildebrandt, L. H., Knauer, N. & Damminger, F. (2018): Burg Steinsberg – immer für Überraschungen gut. – Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2017, S. 319–322.
- Knauer, N. (2008): Die baulichen Reste Brettener Adelsitze. – Brettener Jahrbuch, N.F., 5: S. 25–53.



Anschrift der Autoren:

Nicolai Knauer
Hausener Straße 3
74078 Heilbronn-Kirchhausen
E-Mail: nknaue rgd@t-online.de



Dr. Ludwig Hildebrandt
Im Köpfle 7
69168 Wiesloch
E-Mail:
ludwig.hildebrandt@online.de